

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die
Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei
mit euch allen! Amen!*

Liebe Referendarinnen, liebe Referendare, liebe
Examierte! „Leicht ums Herz“ – so lautet das Motto für
diesen Gottesdienst zum Abschluss Ihrer Ausbildungszeit.
„Leicht ums Herz“ – so werden sich gerade viele von Ihnen
fühlen, nun nach bestandenen Lehrproben und Prüfungen,
auch nach Zeugniskonferenzen und dem generell turbulen-
ten Ende des ersten Schulhalbjahrs. Alle hier, Ihre Lieben
wie auch die Ausbilderinnen und Ausbilder aus dem Studi-
enseminar, alle hier können dies Gefühl wohl sehr gut
nachempfinden und freuen sich heute mit Ihnen.

„Leicht ums Herz“ und „frei wie die Vögel“ – so
kann es losgehen für Sie. Wir haben ja gerade schon gese-
hen, wie sich die angehenden Religionslehrkräfte das vor-
stellen: die Referendare als Vögel verschiedener Arten, als
Schwarm gemeinsam wirkungsvoll.

Und die Worte von Jesus aus der Bergpredigt schei-
nen ja auch sehr gut dazu zu passen: Die Vögel, wie sie frei
am Himmel fliegen, sollen uns Menschen ein Vorbild sein

dafür, sorglos zu sein, sorgenfrei zu leben. Zu schön, um
wahr zu sein?

Im Referendariat lernt man durchaus, auch kritisch
zu sein. Kritisch soll man sein eigenes Reden und Handeln
als Lehrperson betrachten und analysieren, reflexionskom-
petent sein; ebenso kritisch darf und soll man aber auch das
Reden und Handeln anderer Lehrerpersönlichkeiten be-
trachten. Insofern haben wir heute morgen einen guten An-
lass, wenn wir die Worte aus Jesu Bergpredigt genauer an-
sehen und durchdenken. Es wird von Jesus ja immer gerne
gesagt, dass er ein Zimmermann (bzw. wohl eher ein Bau-
handwerker) gewesen ist, was durchaus stimmt. Von den
Menschen seiner Zeit wurde er aber vor allem als ein Leh-
rer wahrgenommen und als solcher angesprochen – ob das
nun seine Jüngerinnen und Jünger waren oder irgendwelche
andere Menschen. Jesus war ihnen vor allem ein Lehrer.

Heute morgen dürfen wir also Teilnehmer an Jesu
Unterricht sein und dürfen – mit mehr oder weniger pädä-
gogisch geschulten Augen und Ohren – diesen kritisch be-
trachten. Und da könnte man durchaus Einwände an dem
von ihm gewählten Bildmaterial erheben.

Sind denn die Vögel wirklich so sorglos, wie Jesus sagt? Sicherlich, so wie sie durch die Lüfte fliegen, anmutig, federleicht und behände, können sie bei uns erdschweren Menschen doch so manche Sehnsüchte wecken.

Doch wie lange mag die Sorglosigkeit der Vögel währen? Nur bis zum nächsten Wurm, um den Hunger zu stillen, nur bis zur nächsten Pfütze, um den Durst zu besänftigen. Auch wenn der Winter in diesem Jahr recht milde (und bislang wohl zu milde) gewesen ist – es kann auch Winter geben, wo sich jeder Spatz und andere geflügelte Wintergast über ein Vogelhäuschen oder einen Meisenknödel freut. Das alte Sprichwort hat dann doch seine Berechtigung: „Friss, Vogel, oder stirb!“ Vögel und Sorglosigkeit? Doch wohl eher nicht, oder?

Und auch abgesehen von dem Bild, das Jesus gewählt hat: Wie sieht es mit dem Inhalt seines Unterrichts heute morgen aus? Wie kommt er dazu, uns allesamt zur Sorglosigkeit als Lebenseinstellung aufzurufen? „Sorgt nicht um euer Leben.“ Ist das denn gerechtfertigt?

Die Bedürfnisse nach den elementaren Dingen des Lebens teilen wir alle hier miteinander: Wir alle brauchen

etwas zu essen und zu trinken und anzuziehen. Und auf Sie Examierte kommen jetzt noch neue Herausforderungen zu: Vielleicht stehen jetzt ein Wechsel der Schule und damit auch ihrer Wohnorte an. Und selbst wenn man an „seiner“ Schule bleiben kann und nicht noch ein neues Kollegium kennenlernen muss, so wird doch jetzt auf jeden Fall vieles andere Neues auf einen zukommen: mehr Stunden, mehr Klassen, mehr Aufgaben in der Schule, mehr Elterngespräche und und und; insgesamt: mehr Verantwortung.

Bleiben wir im Bild, das Jesus uns vorgibt, so mag das Losfliegen aus dem Nest des Studienseminars sicherlich für manche auch ein Befreiungsschlag sein – es mag dort nicht immer ganz behaglich gewesen sein... Das ist aber auch ein Losfliegen in die Unsicherheit hinein. Wie kann man da bloß Sorglosigkeit predigen? Die Vorstellung eines freien Vogels ist vielleicht für romantisch verklärte Köpfe etwas Schönes. Wer sich aber an die Geschichte des Begriffes „vogelfrei“ erinnert, wird eines anderen belehrt. War „Vogelfreiheit“ ursprünglich etwas Positives, wurden etwa ab dem 16. Jahrhundert Menschen als „vogelfrei“ bezeichnet, die (wie wilde Vögel eben) keine Rechte und da-

mit eben auch keine Sicherheit hatten. Rechtlos und schutzlos, wie sie waren, durften vogelfreie Menschen von anderen verfolgt und gejagt werden.

Auf den zweiten Blick erscheint unser Unterrichtsbesuch beim Lehrer Jesus also ziemlich ernüchternd. Der hat gut reden von sorglosen Vögeln angesichts einer unbekannteren Zukunft, der wir alle und Sie, liebe Examinee, insbesondere nun entgegengehen.

Wir wären aber keine guten Pädagogen, wenn wir es bei dieser Betrachtung von Jesu heutiger Unterrichtsstunde beließen. Etwas Entscheidendes fehlt nämlich noch bei unserer Begutachtung von Jesu Unterricht – und das ist die Lehrerpersönlichkeit. Sie alle, liebe Examinee, wissen das und kennen das: vor einer Lerngruppe zu stehen und sein Fach zu vertreten. Fachwissen ist da unerlässlich; und eine gute Didaktik und Methodik erleichtert einem das Lehrgeschäft ungemein. Für wesentlich halte ich aber vor allem die Lehrerpersönlichkeit. Kann ich als Schüler diesem Menschen, der da vor mir steht und etwas beizubringen versucht, kann ich ihm oder ihr das auch abnehmen? Ist das nicht bloß lernwürdig, sondern vor allem glaubwürdig?

Und diese Glaubwürdigkeit bezieht sich nicht bloß auf so „weiche“ Fächer wie Religion, sondern auf alle Fächer.

Sehen wir auf die Glaubwürdigkeit Jesu, kommen wir als Christinnen und Christen nicht darum herum, ihm das, was er sagt, abzunehmen. Zu glauben bedeutet zu vertrauen. Doch selbst die Verächter der christlichen Religion werden zugeben, dass dieser Jesus eine glaubwürdige Persönlichkeit darstellt. Seine Glaubwürdigkeit steht allen Menschen mit seinem Kreuz stets vor Augen. Denn wenn jemand, der sehenden Auges sein Leben für seine Überzeugungen opferte, dessen Reden mit seinem Handeln völlig übereinstimmte, zu uns sagt: „Sorgt euch nicht um euer Leben, denn Gott sorgt für euch.“, dann ist das glaubwürdig. Und für uns Christinnen und Christen ist das umso mehr glaubwürdig, weil für uns die Geschichte Jesu ja auch nicht mit dem Kreuz endet, sondern weitergeht.

Was Jesus in der Bergpredigt aber ebenfalls tut, ist, dass er eine Leitlinie auf die Sorglosigkeit hin aufzeigt. Zum Abschluss (quasi zur Ergebnissicherung) heißt es bei ihm: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“

„Nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten“ – das bedeutet, die Herrschaft Gottes anzustreben, Gott in dieser Welt seinen Ort und seine Macht einzuräumen. Gott richtet dort seine Herrschaft auf, wo wir in seinem Geist anderen Menschen begegnen. Gottes Geist besteht in der Liebe zum Nächsten und zum Feind; er besteht auch in der Vergebung und in der Versöhnung.

Wie wird das sein, wenn Sie, liebe Examinee, nun ins Berufsleben starten, frei wie ein Vogel? Wie werden Sie an Ihrer jeweiligen Schule den neuen Kolleginnen und Kollegen begegnen? Ein paar komische Vögel werden wohl darunter sein. Wie werden Sie mit Ihnen umgehen?

Und wie wird das sein, wenn Sie neuen Lerngruppen gegenüberstehen? Kann sich hier etwas von Gottes Gerechtigkeit im Schulalltag manifestieren? Nicht, dass Sie nun mit guten Noten nur so um sich schmeißen – das wäre nicht wirklich gerecht. Aber doch, dass Sie die Menschen hinter den Masken der Schülerrollen nicht übersehen und jedem einzelnen möglichst gerecht werden.

Wie wird das sein, wenn Sie später von Ihrem Referendariat erzählen? Nicht alles wird da rosarot erscheinen,

ganz bestimmt nicht. Aber können ihre Geschichten auch hier einen versöhnlichen und vergebenden Zug bekommen?

Und schließlich, aber nicht zuletzt, besteht das Leben nicht nur aus der Schule. Da steht dann die Frage: Wie können Sie außerhalb von Schule und Beruf der Herrschaft Gottes einen Platz in Ihrem Leben geben?

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“ Erst wenn wir uns auf diese Leitlinie ausrichten, werden wir wirklich sorglos sein können. Erst wenn wir auf Gott vertrauen, können wir unsere Vogelfreiheit ganz und gar annehmen und vollends genießen.

Ich wünsche Ihnen, liebe Referendarinnen und Referendare, dass Sie nun an der Schwelle in das Berufsleben einen guten Start hinlegen, dass Sie immer genügend Wind unter den Flügeln haben und das Ziel Ihres Fluges nicht aus den Augen verlieren. Gott helfe Ihnen dabei. Amen!

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus

Jesus. Amen!